Das Handeln im Wald im Lichte der Zukunft

Autor(en): **Herter, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **129 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-764334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Handeln im Wald im Lichte der Zukunft

Von *J. Herter*, Oberbüren Oxf.: 909

Die Jahre sind vorbei, da man glaubte, die Zukunft sei voraussehbar und «in den Griff» zu bekommen; exakte Voraussagen sind heute wieder die Domäne der Hellseher. Die Zukunft, die hier anvisiert wird (2. Hälfte des 21. Jahrhunderts) ist weit weg; unsere Kinder, die heute den Kindergarten besuchen, werden die Grosseltern jener Leute sein, die dannzumal im Wald wirken werden. Denken wir die gleiche Zeitspanne zurück (2. Hälfte des 19. Jahrhunderts), so erkennen wir wohl die Strömungen, die der heutigen Zeit zugrunde liegen, aber voraussehbar war die Gegenwart nicht. Bedenken wir noch, dass die Absichten bei der Begründung von Waldbeständen oft wenig mehr zu tun haben mit der Wertschätzung bei der späteren Nutzung, so könnte man die Beschäftigung mit der Zukunft als Spielerei abtun und zur Tagesarbeit zurückkehren. In drei Punkten soll aber doch versucht werden, aus einem Blick in die Zukunft Richtlinien für unser heutiges Handeln im Wald zu gewinnen.

1. Ein Blick in die Zukunft ist nur realistisch, wenn der Blick zugleich zurück in die Vergangenheit geht. Welches sind die menschlichen Bedürfnisse, die seit Jahrhunderten das Handeln im Wald bestimmen? Es sind vor allem zwei: der Holzbedarf und der Schutz, den der Wald vor Naturgefahren bietet. Diese zwei werden wohl auch in Zukunft massgebend sein. Beim Holz werden wohl Nadel- und Laubholz guter Qualität Bedeutung haben, wovon das Laubholz wieder vermehrt Beachtung finden muss. Der Schutz vor Naturgefahren wird vor allem durch die hochgelegenen Schutzwälder gewährleistet. Auch der Schutz der Trinkwasserreserven wird von Bedeutung sein.

Aus einer solchen Betrachtung lassen sich zwei Ziele formulieren:

— Förderung qualitativ guten Laubholzes

— Pflege der hochgelegenen Schutzwälder.

2. Als Reaktion auf die Zukunftsgläubigkeit der 60er Jahre sind in letzter Zeit viele Untersuchungen gemacht worden, deren Ergebnisse die

Zukunft wenig rosig erscheinen lassen. Diese Zukunft kann etwa wie folgt charakterisiert werden:

— Umweltverschlechterung durch Beeinträchtigung und Zerstörung ökologischer Kreisläufe
— Schwinden der Naturreserven durch Übernutzung
— Störung des internationalen Finanz- und Handelssystems, das teilweise auf Bluff und Betrug beruht
— Soziologische und politische Unsicherheiten durch wachsende Spannungen zwischen Überfluss- und Mangelgebieten
— Zunehmende Einsicht der Jugend in die Unmoralität vieler Handlungen der heutigen Wirtschaft und Forschung.

Diese Entwicklungen können dazu führen, dass die Länder Europas vermehrt auf ihre eigenen Reserven angewiesen sein werden.

Für den Wald würden diese Entwicklungen folgende Auswirkungen haben:

— Erhöhte Bedeutung des Waldes als ökologisch mehr oder weniger intakter Landschaftsteil
— Erhöhte Bedeutung des Holzes als Roh- und Brennstoff
— Vermehrter Rodungsdruck zur Gewinnung von Landwirtschaftsland
— Vermehrte und billigere menschliche Arbeitskraft
— Kapitalmangel
— Geringerer Mechanisierungsgrad.

Daraus können folgende Hinweise für das Handeln im Wald gewonnen werden:

— Förderung des Waldbaus auf ökologischer Grundlage
— Förderung der mengenmässigen Holzproduktion
— Lösung der kapitalintensiven Probleme heute, solange noch Kapital vorhanden ist:

  Pflege der Wälder, insbesondere der Schutzwälder; diesen Schutz wird man brauchen, aber kein Kapital dafür investieren können;
  keine Überdimensionierung der Infrastruktur, Investition des Kapitals im Waldbestand selbst in Form von Pflege, Vorbereitung der Bestände auf die Zeit, da das Wildproblem gelöst sein wird;
  Aufforstung brachliegender Flächen, die infolge extremer natürlicher Bedingungen brachliegen.

3. Die Bestände, die wir heute begründen, sind zum Teil auch schon für die nächstfolgende Baumgeneration bestimmend. Was dann sein wird,

liegt noch im tiefsten Dunkel, und im Grunde sind alle diese Zukunftsblicke Spekulation. Es muss denn auch noch andere Anhaltspunkte geben für die Tätigkeit im Walde, solche, die über den waldbaulichen Tag von 1—2 Baumgenerationen hinausgehen.

Zwei Elemente sind es, die durch den Waldbauer in Einklang gebracht werden müssen: die Natur und der Mensch. Beide können auf die Dauer nur Bestand haben, wenn der Mensch in seiner Waldbenutzung die Natur und ihre Gesetze respektiert. Unter dieser Voraussetzung kann der naturnahe, nachhaltige Waldbau auf standörtlicher Grundlage ein dauerhaftes Gleichgewicht schaffen zwischen diesen beiden. Die Verwirklichung dieses Prinzipes für jede Art der Waldbenutzung und jeden Standort, das ist im wahrsten Sinne Silvi-Kultur, das Metier des Waldbauers.

Viele Ziele lassen sich aus diesem Prinzip ableiten, als das Wichtigste erscheint uns wohl die Lösung des Wildproblems.

Das sind ein paar Anhaltspunkte, die für das 21. Jahrhundert Bedeutung haben könnten.